

geben macht verständig“ und „Selber arbeiten macht reich“. Wer nicht mit eigenen Augen sieht, sondern sich auf andere verläßt, und wer nicht selber Hand anlegt, wo es nötig ist, sondern andere thun läßt, was er selber thun soll, der bringt's nicht weit, und mit dem Fetzwerden hat es bald ein Ende.

(J. P. Sebel.)

89. Lied eines Armen.

Ich bin so gar ein armer Mann und gehe ganz allein.
 Ich möchte wohl nur einmal noch recht frohen Mutes sein.
 Der Reichen Gärten seh' ich blüh'n, ich seh' die goldne
 Saat. Mein ist der unfruchtbare Weg, den Sorg' und
 Mühe trat. Doch weil' ich gern mit stillem Weh in froher
 Menschen Schwarm und wünsche jedem guten Tag so herz-
 lich und so warm. O reicher Gott, du liebest doch nicht
 ganz mich freudenleer: Ein süßer Trost für alle Welt er-
 gießt sich himmelher. In meiner lieben Eltern Haus war
 ich ein frohes Kind. Der bittere Kummer ist mein Teil,
 seit sie begraben sind. Noch steigt in jedem Dörflein ja
 dein heilig' Haus empor. Die Orgel und der Chorgesang
 ertönet jedem Ohr. Noch leuchtet Sonne, Mond und Stern
 so liebevoll auch mir, und wann die Abendglocke hallt, da
 red' ich, Herr, mit dir. Einst öffnet jedem Guten sich dein
 hoher FreudenSaal. Dann komm' auch ich im Feierkleid
 und setze mich ans Mahl.

(Eudem. Upland.)

90. Reimsprüche. †

1. Sei nicht ein Wind- und Wetterhahn
 Und sang' nicht immer Neues an!
 Was du dir wohl hast vorgeseht,
 Dabei beharre bis zuleht!
2. Kommt einer aus der Ferne her,
 Wird ihm das Lügen gar nicht schwer.
 Bleibt er zuhause, wird er's lassen;
 Man kann ihm auf die Finger passen.